

Johanna Voithofer

Ein „jüdisches Rom“ aus der Perspektive von verschiedenen KIs

Dem Vortrag voran gestellt waren vier verschiedene Fragen, die den ganzen Vortrag anleiteten. Diese illustrierte ich mit der Metapher einer Sonnenbrille.

- Wenn wir ein jüdisches Rom aus der Perspektive der KIs wahrnehmen, **was** sehen wir? Bezogen auf die Metapher der Sonnenbrille betrifft diese Frage die Farbe, mit der die Welt wahrgenommen wird.
- **Wie** sieht diese Perspektive der KIs aus? Hinsichtlich der Metapher bedeutet das, dass die Form der Sonnenbrille untersucht wird.
- **Warum** nehmen die KIs diese Perspektive ein? Auf die Metapher bezogen wird die Frage gestellt, warum wir diese bestimmte Sonnenbrille tragen.
- **Wer** lenkt den Blick der KIs? Die Metapher lässt fragen: Wer hat uns die Sonnenbrille aufgesetzt.

Oben sind diese zentralen Fragewörter hervorgehoben. Diese leiten nun auch die Perspektive dieser Vortragszusammenfassung an. Als erstes steht das „Was?“ im Blick.

Was sehen wir, wenn wir durch die Perspektive der KIs auf ein jüdisches Rom blicken?

Um dieser Frage nachzugehen, erhielt die Gruppe verschiedene Ausgaben von verschiedenen KIs (Google KI Assistent, Chat GPT und META AI) auf die Sucheingabe *jüdisches Rom*. Die Antwort von META AI ist hier zu sehen:

Das jüdische Rom! 🌟 Die jüdische Geschichte in Rom ist über 2.000 Jahre alt und sehr reich. Einige Highlights:

- **Ghetto:** Das ehemalige Ghetto in Rom ist eines der ältesten in Europa. Heute ist es ein lebendiges Viertel mit Synagogen, koscheren Restaurants und jüdischen Läden.
- **Synagoge:** Die Grande Tempio Israelitico di Roma ist eine beeindruckende Synagoge, die 1904 erbaut wurde.
- **Jüdisches Museum:** Das Museo Ebraico di Roma bietet eine umfassende Ausstellung über die jüdische Geschichte und Kultur in Rom.

Möchtest du mehr über einen bestimmten Aspekt des jüdischen Roms erfahren?

Vergleichend erarbeitete die Gruppe dabei, dass nahezu alle KIs eine/n Touristen/Touristin als Adressat*in annehmen und dementsprechend dieser Person ein *jüdisches Rom* als touristisches Produkt präsentieren. Dies wird in der Antwort der META AI etwa daran deutlich, dass auf verschiedene touristische Attraktionspunkte Bezug genommen wird.

Damit war klar geworden, **was** die KIs als *jüdisches Rom* präsentieren, nämlich ein touristisch erschlossenes *jüdisches Rom*. Diese Präsentation nimmt dabei aber eine spezifische Form an.

Wie sieht diese Perspektive der KIs aus?

Die KIs folgen nämlich einer spezifischen Rezeptionslinie eines jüdischen Roms, die als Perspektive eines *jewish heritage tourism* verstanden werden kann. So wird ein Tourismuszweig bezeichnet, der *jüdisches Kulturerbe* touristisch erschließt. Dieser Begriff des *jüdischen Kulturerbes* ist aber selbst Ausdruck einer bestimmten Sichtweise auf die Vergangenheit und damit einer bestimmten Rezeptionslinie eines *jüdischen Roms*. Als Kulturerbe kann nämlich der moderne Gebrauch der Vergangenheit gemäß der aktuellen kulturellen, sozialen und ökonomischen Gegenwart verstanden werden, wie Bogan formuliert. Die Gegenwart beeinflusst damit, was an der Vergangenheit als bedeutsam und wertvoll wahrgenommen wird.¹

Vor diesem Hintergrund stellte sich die Frage, warum dieser *jüdische Kulturerbetourismus* eine bedeutsame Perspektive auf ein *jüdisches Rom* aus der Sicht der KIs darstellt?

Warum nehmen die KIs diese Perspektive ein?

Jüdischer Kulturerbetourismus bezeichnet die touristische Erschließung eines als jüdisch qualifizierten Kulturerbes, das aber selbst bereits eine Auswahl und Interpretation ist. Diese Form des Tourismus stellt ein attraktives ökonomisches Produkt für verschiedene Städte dar. Als Ressourcen dieses Produkts erscheinen dabei u.a. historische Synagogen, Museen, Gedenkstätten, Friedhöfe, kulturelle Aktivitäten wie Festivals, Theater, Musik und koscheres Essen.² Im oben angeführten Beispiel nimmt META AI auf verschiedene dieser Ressourcen Bezug. Selbiges gilt auch für die anderen KI-Antworten, die Gegenstand unserer Auseinandersetzung waren.

Damit war deutlich geworden, dass die KIs ein *jüdisches Rom* als touristisches Produkt begreifen, das mit konkreten Ressourcen in Verbindung steht, die als jüdisch vorausgesetzt werden. Im Fall von Rom scheint die Verknüpfung in den KI-Antworten deutlich hin zu einem spezifischen Bereich gezogen zu werden, der als jüdisch qualifiziert wird. Was aber macht das *jüdische Viertel* jüdisch? Ein *jüdisches Rom* identifizieren die KIs mit dem *jüdischen Viertel* bzw. – je nach KI nahezu synonym verwendet – mit dem *jüdischen Ghetto*. Beide Begriffe gehen davon aus, dass eine Gruppe existiert (hat), die

¹ Vgl. Bogan, E.: The Tourism Potential of the Jewish Cultural Heritage in Bucharest, in: *Societies* 2022 12 (120), DOI: <https://doi.org/10.3390/soc12040120>, S. 75.

² Vgl. Bogan, E.: The Tourism Potential of the Jewish Cultural Heritage in Bucharest, in: *Societies* 2022 12 (120), DOI: <https://doi.org/10.3390/soc12040120>, S. 79- 90.

von anderen Gruppen klar anhand ihrer Bräuche, ihres Auftretens oder ihres Lebensstils unterschieden werden kann und dass diese Gruppe ein materielles Erbe hinterlässt. Gantner versteht dabei ein *jüdisches Viertel* als einen konstruierten Raum, der durch ein bestimmtes Zusammenspiel der Politiken der Erinnerung, der Imagination und eines physisch greifbaren Erbes koordiniert wird. Physische Hinterlassenschaften, wie etwa Synagogen, dienen dabei der Legitimation der Interpretation eines spezifischen Raums als „jüdisch“.³ Die Ressourcen, auf die *jüdischer Kulturerbetourismus* zugreift, sind damit nicht frei von Interpretationen und Deutungen. Materielle Hinterlassenschaften einer bestimmten Vergangenheit werden zur Legitimierung der eigenen Deutung von dieser herangezogen. Im Fall eines *jüdischen Roms* aus der Perspektive der KIs war es besonders eine materielle Hinterlassenschaft, die in den Blick gerät.

Die Große Synagoge von Rom markiert selbst eine eigene (Orts-)Geschichte, steht sie doch auf den Ruinen des römischen Ghettos. Im Unterschied zum früheren Ghetto, das durch Überflutungen immer wieder zerstört worden war, erhebt sich die Synagoge als Monumentalbau über die Fluten. Dieser Baustil entspricht einem Trend, der in den 1850er Jahren in Europa begann und bis zum Ersten Weltkrieg andauerte, nämlich einer Neuformung jüdischer Identität in Westeuropa. Die Synagoge in Rom auf den Ruinen des Ghettos kündigt damit von der beendeten Unterdrückung jüdischer Personen in Rom.⁴ Dies lenkt den Blick weiter hin zum römischen Ghetto, das von den KIs auch erwähnt wird.

Das Ghetto trennte von 1555-1885 die jüdische Bevölkerung vom Rest der Bevölkerung und war äußerst dicht besiedelt. Es stand bis 1870 unter päpstlicher Herrschaft bis zur Vereinigung Roms mit Italien. Mit 1885 wurde Rom Hauptstadt Italiens und das Ghetto wurde zum Sinnbild einer neuen Zeit. Der Macht des Papstes, die das Ghetto garantiert hatte, standen neue Herrscher entgegen, die das Ghetto abreißen und auf ihrem Grund die Synagoge errichten ließ.⁵ Das Ghetto kann aber hierbei als Fortführung eines gespannten Verhältnisses von Judentum und Christentum verstanden werden und als Ausdruck von Antijudaismus. Darauf gehen die KIs aber nicht ein, auch kaum auf die Shoa. Dies scheinen Aspekte zu sein, die aus der Perspektive der KIs für das touristische Produkt *jüdischer Kulturerbetourismus* nicht relevant sind.

Da dieser Vortrag das *jüdische Rom* aus der Perspektive der KIs wahrzunehmen versuchte, endete dementsprechend der historische Rückblick an dieser Stelle, scheinen doch Antijudaismus und die Shoa von geringer Relevanz für das Tourismusprodukt *jüdisches Rom*.

³ Vgl. Gantner, E. B.: Interpreting the Jewish Quarter, in: Anthropological Journal of European Cultures 2014 2(23), S. 27-29.

⁴ Vgl. Lerner, L. S.: Narrating over the Ghetto of Rome, in: Jewish Social Studies 2002 2/3(8), S. 5-11.

⁵ Vgl. Lerner, L. S.: Narrating over the Ghetto of Rome, in: Jewish Social Studies 2002 2/3(8), S. 1-4.

Wer lenkt den Blick der KIs?

Damit blieb noch eine letzte Frage offen: Die KIs rezipieren Informationen, die sich im Internet finden und präsentieren sie in einer Art, die sie für die Adressat*innenschaft als am wahrscheinlichsten relevant halten. Damit erzeugen sie für diese Adressat*innenschaft ein *jüdisches Rom*, das es zu konsumieren gilt. Jedoch bleibt die Frage offen, wer die Informationen verantwortet, die die KIs rezipieren. Sind es Jüd*innen, die zu dieser Rezeptionslinie eines *jüdischen Roms* beitragen oder sind es Nicht-Jüd*innen, die ein *jüdisches Rom* als ökonomisches Produkt entwickeln?⁶ Diese Frage ist kaum zu beantworten. Es war nicht möglich zurückzuverfolgen, wer verschiedene Einträge zu verantworten hat, auf die sich die KIs beziehen. Jedoch kann aber etwa für die Website des jüdischen Museums gesagt werden, dass Mitglieder der jüdischen Kulturgemeinde daran beteiligt scheinen. Dementsprechend kann gesagt werden, dass die touristische Rezeption eines *jüdischen Roms* auch durch Jüd*innen getragen scheint, dass also auch die jüdische Gemeinde Roms dazu beiträgt, der Adressat*innenschaft diese touristische Brille aufzusetzen. Damit geriet nun abschließend noch in den Fokus, was die KIs alle nicht im Blick hatten: Die aktuelle jüdische Gemeinde, die ein aktuelles *jüdisches Rom* mitgestaltet.

Literaturverzeichnis

- Bogan, E.: The Tourism Potential of the Jewish Cultural Heritage in Bucharest, in: Societies 2022 12 (120), DOI: <https://doi.org/10.3390/soc12040120>.
- Gantner, E. B.: Interpreting the Jewish Quarter, in: Anthropological Journal of European Cultures 2014 2(23), S. 26-42.
- Gruber, R. E.: Virtually Jewish. Reinventing Jewish Culture in Europe, Berkley, Los Angeles, London 2002.
- Krakov, S.: Generation of a tourism product: Jewish Heritage Tourism in Spain, in: Enlightening Tourism. A Pathmaking Journal 2013 2, S. 142-168.
- Lerner, L. S.: Narrating over the Ghetto of Rome, in: Jewish Social Studies 2002 2/3(8), S. 1-38.

⁶ Vgl. hierfür auch: Gruber, R. E.: Virtually Jewish. Reinventing Jewish Culture in Europe, Berkley, Los Angeles, London 2002.